

und schrof findet und weil ich selbst die Bangigkeit habe einem Menschen unrecht zu thun. Leben Sie wohl und glücklich bis ich Sie wiedersehe. Adieu mein lieber Freund behalten Sie mich so im Angedenken wie ich Sie. Ich wage es noch zuweilen die Freude des Lebens zu hoffen. Leben  
5 Sie wohl.

S[ophie] T[ieck]

41. August Ludwig Hülsen an August Wilhelm Schlegel

Seekamp bei Kiel d. 2<sup>ten</sup> Xbr [= Dezember] 1803

Sophiens Brief ist erst vor einigen Tagen zu mir gekommen. Seine  
10 unbestimmte Adresse «Seekamp in Holstein» hatte ihn wahrscheinlich von Hamburg aus über Rendsburg geführt und so durch den ganzen Lauf der Holsteinischen Posten bis endlich auf Kiel zurück. Ich war wirklich in Begriff eben an Dich zu schreiben, und auch eine kleine Einlage an den Grafen Kalkreuth mit beizufügen. Durch Sophiens Erinnerung  
15 wurde ich fast unruhig und um mir das Herz zu erleichtern, schrieb ich die Einlage zuerst. Ich laße den Brief offen, und so ist sein allgemeiner Inhalt auch zugleich für euch, und dieser mein besonderer Gruß nur noch hinzugefügt.

Also von Seekamp aus, an der Küste der Ost-See, rede ich jetzt zu  
20 Dir hinüber mit den alten vertrauten Zeichen. Es ist eigentlich herrlich, daß der freie Gedanke doch seine Allgegenwart zu behaupten sucht, und durch mancherlei Unordnungen die getrennten Räume des Lebens immer wieder verbindet. Was kümmert es uns, zu welchen gemeinten Zwecken die Posten erfunden und bis dato löblich erhalten worden sind.  
25 Ueber den höchsten Zweck des gesellschaftlichen Lebens läßt sich doch einmal nichts meinen, denn erkannt oder nicht, ist er es doch immer, für den die Menschen überall thätig sind. Darum also ist es erfreulich, daß mein Post-Meister zu Kiel zwar das Porto franko bis Hamburg einfodert und annimmt; aber doch eigentlich, und vielleicht ihm selbst  
30 unbewußt, an dem herzlichen Gruße theil nimmt, den ich ihm in diesen Zeilen für Dich anvertraue. Eben so freundlich, und wo möglich noch weit mehr, denken auch unser die Postillone, warten zum Theil schon auf den respektiven Stationen, und dulden Frost und Hitze — nur nicht Hunger und Durst — um unsrer Freundschaft willen. Wie es nun alles  
35 gekommen ist, daß ich dies Küstenland aufsuchen und sogar ernstlich von Freunden und Vaterland mich trennen mußte; das wissen beßer als ich die Himmlischen Mächte, deren Winken ich gefolgt bin. Mir ist noch nicht so in der Seele, als ob sie mich hier den Frieden wollten finden laßen, den sie uns doch verheißen haben, und der eben darum auch